

Gewichtige Plauderei

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1964)**

PDF erstellt am: **25.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-988120>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

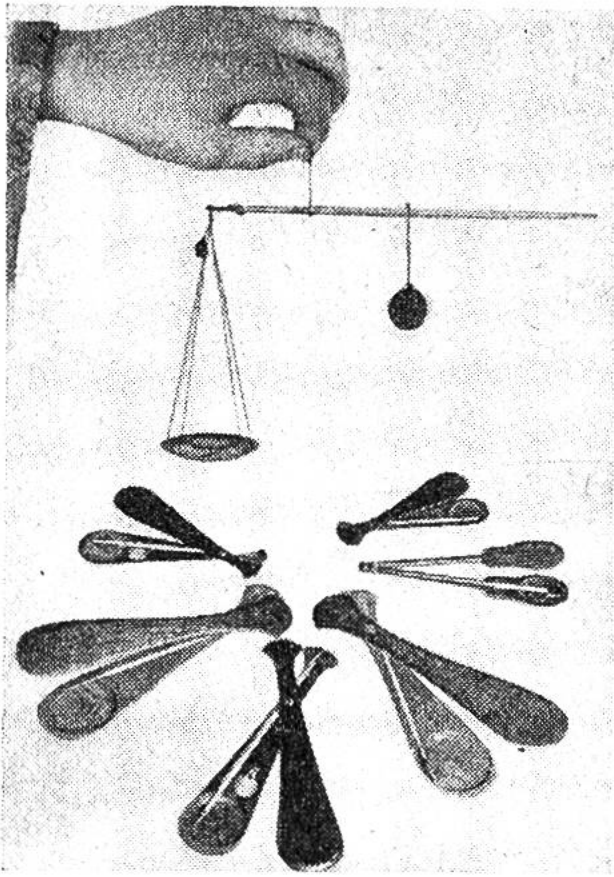
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



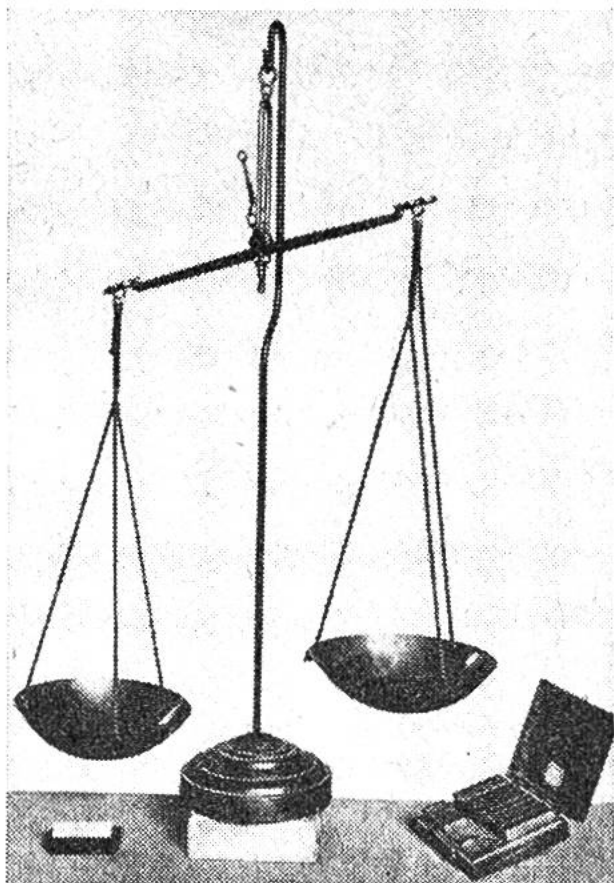
Ein brasilianischer Strassenhändler wägt Halbedelsteine, wie Topase, Turmaline usw.

GEWICHTIGE PLAUDEREI

Da steht eine Frau neben mir am Ladentisch der Spezereihandlung und verlangt von der Verkäuferin ein Viertelfund geriebene Mandeln. Das Ladenfräulein entnimmt darauf einem Gefäss ein Quantum der bestellten Ware und legt es auf die Waage. Das geht ganz selbstverständlich, und kein Mensch von heute hat eine Ahnung davon, wie schwierig und unzuverlässig das Auswägen früher war. Noch vor hundert Jahren war es eine revolutionäre Tat, dass die Gründer der ersten Konsumgenossenschaften, die Redlichen Pioniere von Rochdale, in ihr Programm die Forderung aufnahmen, dass nur unverfälschte Waren zu vollem Mass und Gewicht verabreicht werden dürften. Es ist ja bekannt, dass man das Tuch mit verschieden langen Ellen mass. Eine Elle war ursprünglich die Spanne zwischen Ellenbogen und Fingerspitzen. Zürcher-, Basler- und Berner-Ellen unterschieden sich aber nicht unwesentlich voneinander. Und ehe man mit Gewichten mass, tat



Verschiedene chinesische Handwaagen, unten halb geöffnet, oben in Aktion. Es handelt sich um alte Taschenwaagen.



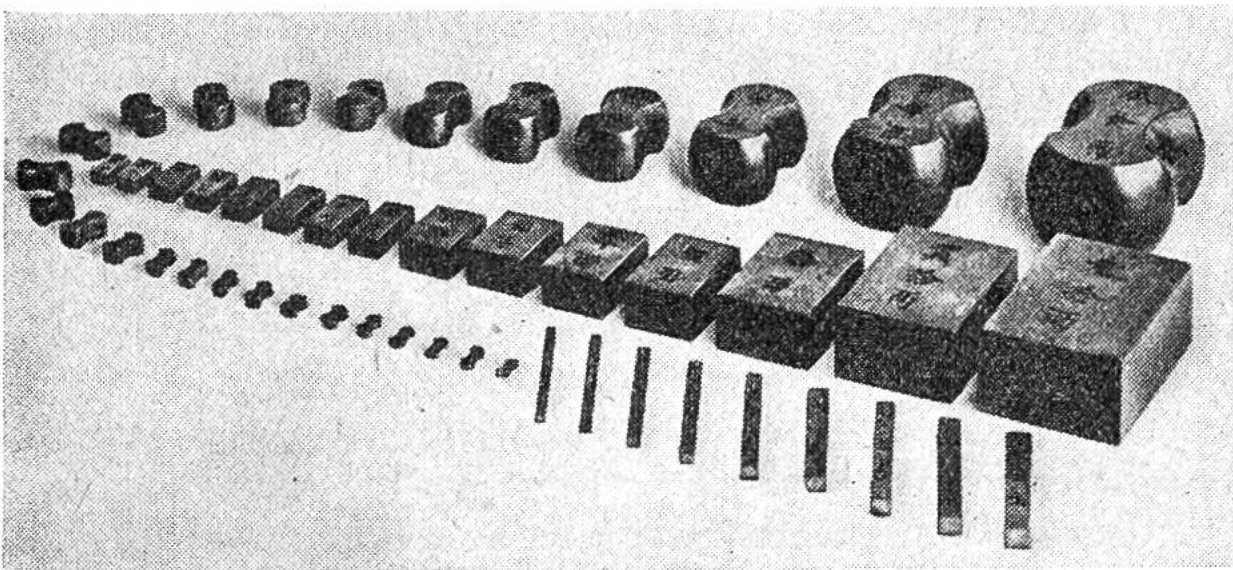
man dies mit Hohlmassen. Ein «Mümpfeli», von «ein Mul voll» herkommend, war wohl das kleinste, aber nicht zuverlässigste Hohlmass. Heute rechnen wir mit Kilo und Gramm, und unsere Waagen sind sorgfältig geprüft. Doch wir kennen die Dezimalgewichte erst seit der Französischen Revolution. Früher mass man mit Pfunden, und in England bezeichnete man vierzehn Pfund als «Stone» (Stein). Butter strich man in eine Rinne im Ladentisch, so wie heute noch die Glaceverkäufer das Himbeereis in ein kleines Cornet streichen. Solche alte Hohlmasse kann man noch in vielen Museen bewundern. Im Historischen Museum zu Basel gibt es eine ganze Vitrine voll alter Gewichte und Waagen. Da sind zierliche Goldwaagen aus dem Besitz der Zunft zu Hausgenossen, welcher die Goldschmiede

Waage aus dem Besitz des Chemikers Antoine Laurent Lavoisier (1671–1729), der die Waage für quantitative chemische Messmethode erstmals verwendet hatte.

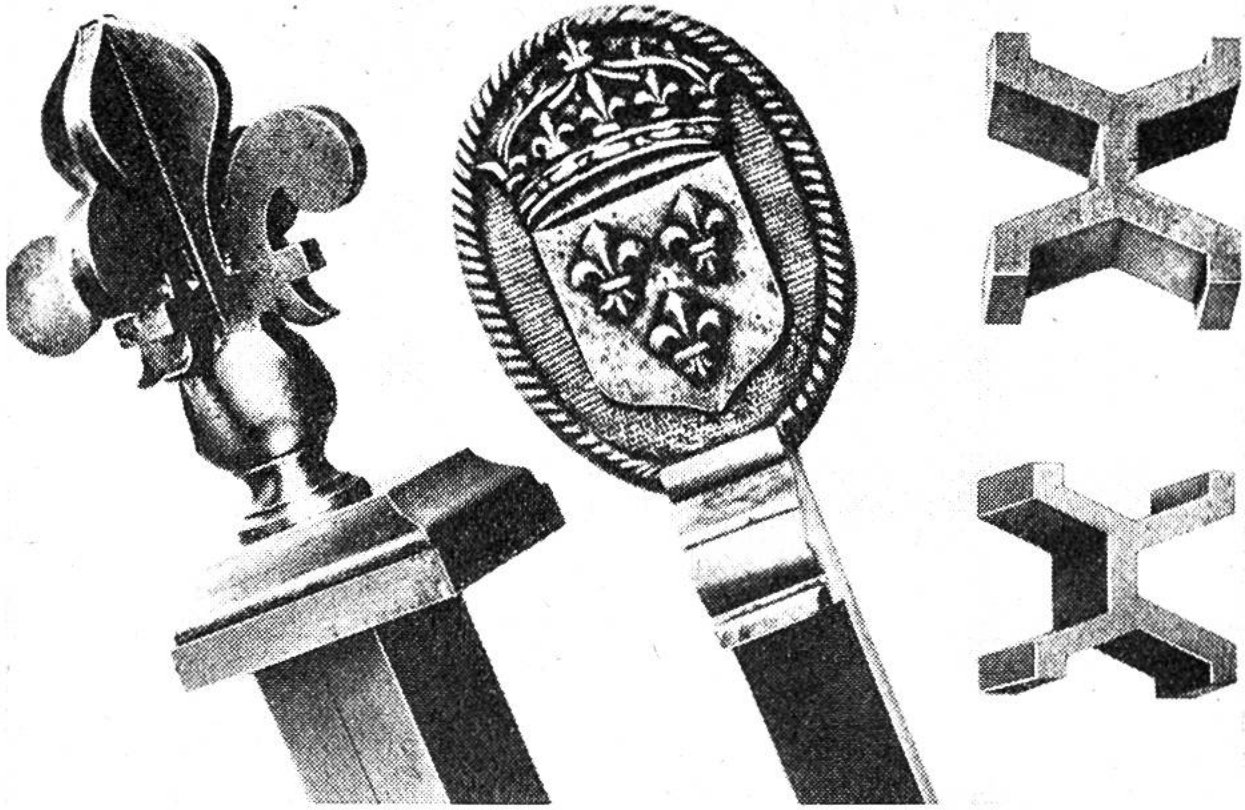


Kassette Karls des Grossen mit einem Satz von ineinanderschiebbaren Gewichten.

angehörten, aus dem frühen 18. Jahrhundert zum Abwägen von Bruchgold. Andere Waagen stehen da, mit welchen die Geldwechsler die Münzen wogen; dann finden wir Einsatzgewichte in der Form kleiner Blumentöpfe, schön verziert mit Reliefs und Ornamenten. Mehrere Sätze von Gewichtsteinen von einem halben



Ein Satz chinesischer Gewichtsteine.



Links: Knauf einer Elle aus dem Jahre 1746; Mitte: ein solcher aus dem Jahre 1668; daneben Profile von Metermassen.

Pfund bis zu zwölf Pfunden, sechzehn mit Basilisken und Wappen geschmückte Steine der Gartnernzunft von einem halben bis zu acht Pfund und Einsatzgewichte bis zu 100 Pfund. An der Decke hängt gar eine Waage, mit der man bis zu 10 Tonnen auswiegen konnte.

Inzwischen hat das Herstellen von Waagen ungeheure Fortschritte gemacht. In der Chemie werden Waagen verwendet, die bis zu einem millionstel Gramm genau sind, und es wird in diesem Zusammenhang vielleicht interessant sein, zu erfahren, dass man, als die Elektrizität aufkam, den Verbrauch ebenfalls wog. Um den Konsum feststellen zu können, liess man den Strom einer Hausleitung in Nebenschaltung in eine Art galvanoplastisches Gerät mit zwei Zinkplatten fließen. Die eine wurde elektrolytisch abgebaut, während die andere das Metall wieder ansetzte. Nach dem Gewichtsunterschied wurde die verbrauchte Strommenge errechnet. Das scheint umständlich und ungeschickt – aber im Mittelalter hat man ja auch das Geld gewogen. - thy -